



Inhalt

Runak Abbas Mustafa

Kakayie-Frauen zwischen traditioneller Orientierung und Moderne

Das Geschlechterarrangement in einer nicht-islamischen Ethnie des Vorderen Orients

1. Die Kakayie im kurdischen Autonomiegebiet des Nordirak	2
2. Die religiösen Vorstellungen der Kakayie und ihr Bezug zum Geschlechterverhältnis	2
3. Die traditionellen Stammesstrukturen der Kakayie	4
4. Historische Situation und Wandel für die Frauen der Kakayie	5
5. Das Geschlechterarrangement der Kakayie	7
6. Religiöses Ideal und soziale Realität des Geschlechterarrangements	9
7. Die Kakayie-Frauen auf dem Weg zur Emanzipation: konkrete Maßnahmen	10
8. Fragen zum Text	12
9. Links	12
10. Literatur	13
11. Endnoten	14
12. Zur Autorin	14
13. Vorträge un Veröffentlichungen	15

Runak Abbas Mustafa

Kakayie-Frauen zwischen traditioneller Orientierung und Moderne

Das Geschlechterarrangement in einer nicht-islamischen Ethnie des Vorderen Orients

1. Die Kakayie im kurdischen Autonomiegebiet des Nordirak

„Kakayie“ ist ein Wort der kurdischen Sprache und bedeutet „großer Bruder“¹. Da die kurdische Sprache als Teil der kurdischen Kultur jedoch politisch und religiös unterdrückt wird, existieren offiziell nur arabische Bezeichnungen für die Kakayie. Im Folgenden wird die Selbstbezeichnung Kakayie verwendet. „Kakayie“, der „große Bruder“, symbolisiert eine höher gestellte Respektsperson. Diese Bezeichnung impliziert die Prägung der sozialen Beziehungen der Kakayie durch verwandtschaftliche Verbindungen, durch eine Form der Bruderschaft.

Die Kurden, zu denen die Kakayie gehören, sind mit mindestens 30 Millionen Menschen heute das größte Volk ohne eigenen Staat, das gleichwohl über Elemente einer modernen Nation verfügt, etwa eine Flagge, ein abgegrenztes Siedlungsgebiet, eine eigene Sprache und Kultur. Bis zum Ende des ersten Weltkrieges standen die Siedlungsgebiete der Kurden unter der Herrschaft des Osmanischen Reiches. Nach dessen Zusammenbruch wurde das kurdische Siedlungsgebiet am 23. Dezember 1923 auf vier Staaten – Irak, Iran, Türkei und Syrien – aufgeteilt². Durch die Aufteilung des Siedlungsgebietes entstanden künstliche politische Grenzen innerhalb Kurdistans. Bis in die Gegenwart werden die Kurden in diesen Staaten teilweise diskriminiert. In der Türkei werden die Kurden als „Bergtürken“ bezeichnet und jegliche Bestrebungen nach Autonomie bekämpft, Syrien verweigert den Kurden die Anerkennung als syrischen Staatsbürger. Die politische und gesellschaftliche Entwicklung im Nordirak und die immer wieder ausbrechenden kurdischen Aufstände führten schließlich dazu, dass die Kurden nach dem ersten Golfkrieg im Jahr 1992 ein Selbstverwaltungsgebiet im Norden des Irak erhielten. Obwohl die kurdischen Gebiete im Irak – und auch in Iran – in der Gegenwart als souverän anerkannt sind, sind die Kurden von einem kurdischen Nationalstaat weit entfernt. Darum gibt es heute eine nationale Bewegung der Kurden in allen vier Staaten, deren Ziel die Vereinigung der Kurden in einem unabhängigen Staat ist.

Unter der 35-jährigen Herrschaft Saddam Husseins zwischen 1968 und 2003 wurden keine Statistiken zu den ethnischen und religiösen Verhältnissen publiziert, daher können nur ungefähre Angaben hierzu gemacht werden. Klaus Hornung schätzt die Zahl der Kurden auf vier Millionen³. Die Angaben des NAVEND-Zentrums für kurdische Studien e.V. in Bonn aus dem Jahr 2002 fallen mit 4,5 bis 5,5 Millionen (1997) etwas höher aus. Nach Angaben der Bundeszentrale für politische Bildung leben im kurdischen Selbstverwaltungsgebiet des Nordirak vorwiegend Muslime (ca. 90%) und zwar hauptsächlich Sunniten (80%), 10% sind Schiiten. Auch zu den religiösen Minderheiten gibt es nur Schätzungen, denen zufolge 5% der Bevölkerung zu den Kakayie gehören. Der Anteil der Yeziden (Ezziden) wird mit 2% angegeben, jenen der Christen schätzt die Hilfsorganisation CAPI (Christian Aid) auf 3%⁴. Die Kakayie bilden nach den Schiiten also die größte religiöse Minderheit im kurdischen Gebiet.

Die Kakayie leben in ihrer Mehrzahl in den Städten Halabja, Kerkuk, Sulaymanie, Arbil, Mendele, Kalar, Khaneqien und im Dorf Hawar in den Hauraman-Bergen an der iranischen Grenze. Außerhalb des Nordirak leben Kakayie vor allem im Iran, in der Provinz Luristan, in der Stadt Kermanschah und seit Mitte der 1980er-Jahre auch verstreut in anderen Teilen der Welt.

2. Die religiösen Vorstellungen der Kakayie und ihr Bezug zum Geschlechterverhältnis

Die Religion der Kakayie fußt im Zoroastrismus, einer dualistischen Religion, der zufolge es dem Menschen überlassen ist, sich für das Gute zu entscheiden⁵. Der Zoroastrismus entstand etwa zwischen 700–1200 v. Chr. und ist damit eine der ältesten bekannten Religionen. Der Glaube beruft sich auf Zarathustra, der im antiken Persien predigte. Zarathustras Lehren waren zu der damaligen Zeit revolutionär. In einer Zeit, in der die absolute Mehrheit an mehrere Götter glaubte, predigte Zarathustra über einen einzigen wahrhaftigen Gott, *Ahura Mazda*. Ebenfalls trifft man im Zoroastrismus auf

Personifikationen der Elemente. So wird beispielsweise vor allem das Feuer verehrt, das den einen Gott symbolisiert. Es steht für Macht und Kraft und repräsentiert die höchste Wahrheit. Sämtliche Zeremonien und Rituale des Zoroastrismus wurden seit jeher stets im Beisein von Feuer abgehalten. Für die große Bedeutung des Feuers sprechen auch die zahlreichen Feuertempel.

Im Jahre 622 n.Chr. wurde diese Religion „Staatsreligion“ des Mederreiches, der ersten Herrschaftsdynastie in der Geschichte der Kurden. Eine Verfolgung der Religion setzte mit der Eroberung der Gebiete durch islamische Herrscher zwischen 750 und 900 n.Chr. ein. Gegen die Herrschaft des Islams formten sich stärker werdende oppositionelle Bewegungen, nicht nur der kurdischen Anhänger dieses Glaubens, sondern auch anderer altiranischer religiöser Gruppen, wie der Yaziden und der Anhänger des Mazdaismus, die zu zahlreichen Kämpfen und Aufständen führten.

Zwar gingen viele schriftliche Zeugnisse verloren, als das heutige Kurdistan zu einem Teil der islamischen Welt wurde und damit auch der Glaube der Kakayie der Verfolgung ausgesetzt war. Es gibt jedoch einige religiöse Bücher, wie zum Beispiel Seranjam, Rmuzu, Srudi, Yarsan und Hewtewane, Chiltan, Defteri-Newroz, Prdewar, Defterri Taymur, Defteri Schah-Xoschin, Defteri Schnerwe, die überliefert wurden und bis heute zugänglich sind. Sie behandeln kulturelle und religiöse Aspekte, Traditionen, Zeremonien und beinhalten Berichte und Schriften über für den Glauben heilige Propheten wie Sultan Eshaq, der Sohn des Scheichs Esa, Muses Ebrahim, Babaxoshin, San Zahak, Imam Ali und ihre Engel und Teufel wie Benyamin.

Die Vorstellungen der Kakayie vereinen heute Elemente verschiedener Religionen: neben solchen der zoroastrischen, finden sich solche des Christentums, wie die Zeremonie der Namensgebung, oder solche der jüdischen und muslimischen Religion, mit der sie bspw. die Beschneidung von Knaben verbindet. Die Kakayie glauben an die Wiederkehr des verborgenen Imams Muhammed Al-Mahdi, einen von zwölf Imamen der Muslime, der als der Retter der Welt angesehen wird. Elemente des Buddhismus bestehen unter anderem in dem Glauben an die Seelenwanderung.

Die Seelenwanderung (Duna Dun) ist ein zentrales Element der Glaubensvorstellung der Kakayie. Dabei

wird der Körper als „Gestalt“ und die Seele als „Kraft“ angesehen, der Charakter und die Persönlichkeit werden der Seele zugeschrieben. Die Seele wandert universell, d.h. die Wanderung ist nicht auf die Kakayie begrenzt, sondern der Austausch vollzieht sich zwischen allen Menschen und Tieren auf der Erde. Die Seele eines verstorbenen Anhängers des Kakayie-Glaubens wandert in einen neugeborenen Menschen. Beim Übergang von einer Generation zur nächsten entwickelt sich die neue Generation durch Seelenwanderung aus den Seelen der Toten in neue Körper. Auf diese Art und Weise lebt die Gemeinschaft der Kakayie weiter. Wenn der Verstorbene jedoch nicht nach den religiösen Regeln der Kakayie gelebt hat, wird sich seine Seele im Körper eines wilden Tieres wiederfinden. Eine Seele kann mit den Maßstäben der Religion also als „gut“ oder „schlecht“ bewertet werden. Die Kakayie glauben, dass der Seele eines Menschen immer eine bestimmte Macht innewohnt, sowohl vor als auch nach dem Tod. Die Macht seiner Seele kann ein Mensch im Leben durch seine Taten erhöhen.

Die Seele kann nach dem Tod in einem neugeborenen Menschen als Mann wie auch als Frau wiedergeboren werden, unabhängig vom Geschlecht des Sterbenden. Mann und Frau sind demnach nur verschiedene Gestalten mit der gleichen Kraft, beseelt durch einen gleichwertigen „Geist“. Dies begründet eine Vorstellung der Gleichwertigkeit von Frauen und Männern, die auch für den Alltag Konsequenzen geltend macht, und zwar anders als die umgebenden muslimischen Ethnien.

Der Lebens- und Wirkungsraum der Frauen wird nach dem Glauben nicht auf das Haus reduziert und sie werden nicht gezwungen, sich zu verschleiern oder zu heiraten.

Das Zusammenleben und die Modi der sozialen Bindungen der Kakayie werden durch ihren Glauben maßgeblich geprägt. Ihre Religion ist für viele eine stetige Erinnerung an ihre Vergangenheit und ihre kurdische Herkunft, denn sie betrachten ihre Religion als ursprüngliche Religion der Kurden. Trotz oder gerade wegen der Islamisierung der Kurden hat der Glaube zur Entstehung eines ethnischen Identitätsbewusstseins bei den Kakayie beigetragen und ist zentral für bestimmte Deutungsmuster in der Kakayie-Gesellschaft.

Eine drastische Differenz des Stellenwerts der Religion der Kakayie zwischen Selbstbild und Fremdwahrnehmung durch die anderen Kurden ist festzustellen:



Die politische Führung der Kakayie begreift die Religion auch als ein Mittel zur Bekämpfung der Unterdrückung auf dem Weg zu einer gesellschaftlichen, ökonomischen und politischen Gleichberechtigung auf ihrem Territorium. Die übrigen Kurden sehen den Glauben der Kakayie allerdings nicht als eigenständige Religion, sondern vielmehr als eine geistige Bewegung, die neben den gemeinsamen, nationalen Zielen nur eine untergeordnete Rolle spielt.

3. Die traditionellen Stammesstrukturen der Kakayie

Seit Mitte des 19. Jahrhunderts basiert die gesellschaftliche Ordnung in den kurdischen Gebieten auf einer Stammeskultur, die mehr als 150 Stämme umfasst. Grundlage des Stammes ist die Familie, in deren Zentrum die Ehefrau und der Ehemann stehen. Meist lebt die Großfamilie, zu der mehrere Generation zählen, unter einem Dach. Die Familie ist eine untergeordnete Abstammungsgruppe (Bnemale), miteinander verwandte Familien bilden Clanbeziehungen.⁶ Jeder Stamm basiert auf mehreren Clans als Abstammungsgruppe, z.B. Ascheret, H z, Chel, Tire, Tayafe.⁷ Die Mitglieder des Stammes müssen dabei nicht unbedingt miteinander verwandt sein.

Das Stammeszugehörigkeitsgefühl bei allen kurdischen Stämmen hat sich verstärkt und wurde genutzt, um für Zusammenhalt bei den Kurden durch die Unterdrückung und Verfolgung hindurch zu sorgen, der Kurden in der Zeit des Regimes der Baath-Partei zwischen 1968-2003 ausgesetzt waren.

Es gibt natürlich auch innerhalb des Stammes verschiedene Grade der Verbindung zueinander, es bestehen Verwandtschaftsbeziehungen, soziale Beziehungen zwischen den Mitgliedern des Stammes und Familienbeziehungen, abhängig vom Kontakt der Personen innerhalb der Familie. Frauen übernehmen eine umfassende Rolle bei der Pflege der Verwandtschaftsbeziehungen, während sich die Männer nur für die männliche Verwandtschaft verantwortlich fühlen.

Wie bei allen kurdischen Stämmen sind auch bei den Kakayie die Frauen berechtigt, den Namen ihres Stammes weiterzutragen, d.h. dass sie auch nach einer Heirat ihren stammesgebundenen Nachnamen behalten und nicht den Namen ihres Mannes annehmen. Bei al-

len kurdischen Stämmen gibt es auch Männer, welche den Nachnamen ihrer Mutter oder den Namen ihres Stammes tragen, in dem Fall, dass ihre Mutter bekannt war und eine herausragende Rolle in der Gesellschaft gespielt hat.

Das Oberhaupt eines Stammes in der kurdischen Gesellschaft ist der Beg⁸, was einen Typus traditioneller Herrschaft darstellt. Jede Familie verfügt jedoch über eine gewisse Autonomie, der Beg gilt lediglich als nur eine Kraft, die legitime Autorität in Anspruch nimmt⁹. Der Beg wird von den Stammesältesten beraten. Diese so genannten Reschspi (Weißbärte) haben großen Einfluss auf Entscheidungen. Nach dem Tod des Beg wird dessen ältester Sohn Nachfolger. Gibt es keine männlichen Nachkommen, wird ein neuer Führer von den „Weißbärten“ gewählt, ein Quekha (Kuekha). Es kann manchmal auch eine weibliche Verwandte des Verstorbenen als Stammesführerin gewählt werden, wenn der Beg keinen Sohn, Bruder oder Neffen hat. Nach dem Tod eines Beg kommt es jedoch oft zu Konflikten um die Nachfolge.

Die Aufgaben des Stammesführers umfassen unter anderem die Regelung aller auftretenden Streitigkeiten. Er besitzt das Land und die Weiden und erhält einen bestimmten Anteil an allen daraus entstehenden Produkten. Im Kriegsfall befehligt er die bewaffneten Männer. Jeder Stamm besteht aus drei Gruppen: dem Beg und seiner Familie, der Gruppe der Bediensteten (Chizmetkar), die dem Beg und seiner Familie dienen, und den übrigen Mitgliedern des Stammes (Mizgen).

Das politische Forum ist das Diwekhan (dt. Gästehaus), welches vom Beg einberufen wird und das von Männern und Frauen gleichermaßen besucht werden kann. Im Diwekhan empfängt der Beg Gäste, gibt Feste und hält Gericht.

Daneben steht eine religionsgebundene Schichtung der Gesellschaft: Die Sayd, religiöse Männer, bilden die Oberschicht, die Khaliefa, welche die religiösen Männer bedienen, bilden die zweite Schicht und die dritte Schicht setzt sich aus den Mizgäni zusammen, den einfachen Bürgern und Bürgerinnen.

Die Stämme haben gemeinsame Interessen und viele empfinden ihre politische Situation als nationales politisches Schicksal. Vieles wird in den Lineages or-



ganisiert. Trotzdem passiert es oft, dass Verwandte in verschiedenen politischen Organisationen „gegeneinander“ arbeiten, weil sie unterschiedliche politische Ideologien vertreten. Der Stamm bildet eine ethnisch-kulturelle und politische Gemeinschaft, deren Mitglieder im Falle eines kriegerischen Angriffs gemeinsam handeln und zur Solidarität untereinander verpflichtet sind. Für die Kakayie-Frauen werden gegenwärtig langsam ihre eigenen Rechte, ihre Freiheit, ihre Emanzipation und ihre Entwicklung wichtiger als die Lineage des Stammes¹⁰.

Die religiösen und kulturellen Stammesstrukturen bilden eine wichtige Institution in der Kakayie-Gesellschaft. Es besteht gewissermaßen eine doppelte Struktur politischer Herrschaft. Neben dem relativ neuen, eigenständigen und einigermaßen modernen politischen System in dieser Region, das durch die amerikanische Intervention im Irak gestützt wird, sind die traditionellen Loyalitäten und Stammesstrukturen immer noch mächtig. Als Beispiel für diese doppelte Struktur kann die Blutrache angeführt werden, die innerhalb der Stammesstrukturen immer noch praktiziert wird, obwohl sie von Seiten des Staates seit 1991 verboten ist.

Die Kakayie sind kein nomadischer Stamm, sondern sesshaft, leben aber im Wechsel der Jahreszeiten in einigen Städten und auf dem Land. Durch die Einbindung der landwirtschaftlichen Produktion in eine urbane Lebensführung erhalten die Kakayie die Verbindung zu ihrer bäuerlichen Tradition aufrecht. Die Kakayie pflegen somit eine besondere Form des Wechselspiels zwischen modern-urbanem und traditionell-ländlichem Leben.

4. Historische Situation und Wandel für die Frauen der Kakayie

Zwischen 1968 und 1992 stand das kurdische Gebiet im Nordirak unter der Diktatur der von Saddam Hussein beherrschten Baath-Partei. In dieser Zeit erlebte das Land vier verschiedene Kriege: Zwischen 1963 und 1991 herrschte im Nordirak Bürgerkrieg zwischen den Kurden und der irakischen Zentralregierung. 1981 begann der iranisch-irakische Krieg mit dem Angriff des Irak und dauerte bis 1989. Im August 1990 folgte die Invasion Kuwaits, Anfang 1991 beendeten die Amerikaner die irakische Besetzung Kuwaits durch den ersten Golfkrieg. Im April 2003 begann der zweite Golfkrieg,

in dessen Folge die amerikanische Armee Saddam Hussein stürzte.

Selbstverständlich wirkten sich diese Kriege negativ auf die soziale Situation der Bevölkerung der ethnischen Gruppe der Kakayie aus und warfen damit auch die Fortschritte der Frauen in Richtung Emanzipation und Selbstbestimmung zurück. Dies betrifft vor allem die Bildungssituation der Frauen. Etwa die Hälfte der Frauen des Kakayie-Stammes konnte wegen der andauernden instabilen Lage keine berufliche Ausbildung beginnen, geschweige denn eine solche erfolgreich zu Ende führen. Immerhin jedoch konnten die in dieser Zeit herangewachsenen Frauen mehrheitlich einen Sekundarschulabschluss erreichen. Insgesamt bot die Situation den Frauen keine guten Chancen für einen beruflichen Aufstieg, da die Kriege viele andere Probleme mit sich brachten. Viele Frauen litten unter Angst, Schockzuständen und Schlaflosigkeit als Folgen der Situation. Viele Familien verloren in dieser Zeit Söhne, Brüder, Mütter, Väter, Verwandte und Nachbarn. Die Männer kämpften als Partisanen und engagierten sich für eine der kurdischen Parteien, weshalb die Frauen häufig alleine fliehen und das Auseinanderreißen ihrer sozialen Bezugsgruppen über sich ergehen lassen mussten.

Viele Frauen hatten vor diesem Hintergrund und aufgrund des gesellschaftlichen Drucks keine andere Wahl als zu heiraten. Durch die frühe Verheiratung wurden sie zunächst an Familie und den Haushalt gebunden. Damit verschlechterten sich die Bildungschancen der Frauen, denn unverheiratete Kakayie-Frauen haben eher die Möglichkeit, ihre Schul- bzw. Berufsausbildung zu einem Abschluss zu bringen. Innerhalb der Ehe gelang dies oft nicht, die häuslichen Pflichten und üblicherweise rasch aufeinander folgende Geburten von Kindern standen dem Abschluss einer Ausbildung entgegen. Den Männern lag die Ausbildung ihrer Frauen selten wirklich am Herzen.

Zwar konnten die Kakayie-Frauen ihre Ehemänner selbst aussuchen, eine Zwangsheirat gab und gibt es bei den Kakayie nicht. Sie hatten aber kaum die Möglichkeit, ledig zu bleiben. Auch heute noch trifft zu, dass Frauen nicht unverheiratet bleiben dürfen oder unverheiratet mit einem Mann zusammenleben können. Diese traditionelle Form der Eheschließung wird sich unter den Bedingungen der Clangesellschaft in abseh-

barer Zeit nicht ändern. Den Frauen wurde und wird damit oft auch die Möglichkeit genommen, eine bessere Ausbildung zu erreichen.

Viele Frauen, die sich ausschließlich um Familie und Haushalt kümmern, sind mit diesem Leben nicht zufrieden. Nach dem Ende des Krieges und der relativen Befriedung der Region hat sich die Wirtschaft etwas erholt. Zunehmend ist zu beobachten, dass bei Frauen der Wunsch besteht, ein Studium oder eine Ausbildung aufzunehmen und künftig einer außerhäuslichen Erwerbstätigkeit nachzugehen – auch nachdem sie geheiratet haben bzw. in der Ehe, wenn die Kinder schon etwas älter geworden sind.

Seit 1992 ist der Nordirak politisch vom Rest des Landes getrennt und bildet ein Selbstverwaltungsgebiet. Trotz der Selbstverwaltung hatten natürlich die Kakayie-Frauen wie alle anderen irakischen Frauen ab diesem Zeitpunkt bis zur Besetzung des Landes 2003 unter den wirtschaftlichen Folgen des UN-Embargos zu leiden. Den Frauen entstanden infolge der Kriege neue Probleme wie ein Mangel an Elektrizität, Wasser, medizinischer Versorgung und Lebensmitteln.

Dennoch existieren für die kurdischen Frauen in diesem Gebiet seit 16 Jahren neue politische und gesellschaftliche Rahmenbedingungen und ein größerer politischer Spielraum, der es ihnen erlauben könnte, ihre Interessen zu artikulieren. Das politische Klima im Selbstverwaltungsgebiet beschrieb die deutsche humanitäre Hilfsorganisation Haukari mit folgenden Worten: „In der kurdischen Verwaltungszone wurden im vergangenen Jahrzehnt wichtige Ansätze einer demokratischen und offenen Gesellschaft geschaffen. In keinem anderen Landesteil des Irak haben die Menschen vergleichbare Freiheitsrechte genießen können, wie im Nordirak“¹¹.

So hat sich in diesem Zeitraum (1991–2006) die Bildungssituation für die weibliche kurdische Bevölkerung gegenüber den vorangegangenen, durch Krieg und Flucht bestimmten Jahrzehnten wesentlich verbessert¹². Viele Frauen konnten Ausbildung und Studium beenden und sind in der Öffentlichkeit tätig als Ärztin, Rechtsanwältin, Lehrerin, Sekretärin, Bürofrau, Schreibkraft, Telefonistin, Polizistin oder Kassiererin. Und sie bewegen sich in der Öffentlichkeit ohne einen Schleier zu tragen.

Das Arbeiten außer Haus wurde für Frauen nicht nur akzeptabel, sondern wurde für junge, noch nicht verheiratete Frauen zur Norm. Außerdem ist es heute für Frauen einfacher als zuvor, politische Ziele zu realisieren: Unter den geänderten Rahmenbedingungen spielen Frauen eine bedeutendere Rolle im öffentlichen Leben, was sich an der in der Verfassung festgeschriebenen Frauenquote von 25% (Beteiligung der Frauen in Höhe von 25% der Parlamentssitze) ablesen lässt.¹³ Es gibt seit 2000 in der kurdischen Regierung fünf mit Frauen besetzte Ministerien und es werden immer wieder entsprechende Posten mit Frauen besetzt, z.B. in den Bereichen Hochschulbildung, Kultur, Bildung, Frauenangelegenheiten, Industrie und Menschenrechte. Zusätzlich ist die Stellvertreterin des Verkehrsministers eine Frau. Die Frauen, die im öffentlichen Leben engagiert sind, propagieren neue Rollenmodelle, die Frauen andere Entfaltungsmöglichkeiten präsentieren als nur die unentgeltliche Hausarbeit. Bis heute ist die Stellung der Frauen weiter gestärkt worden.

Durch die neue politische Situation seit dem Sturz Saddam Husseins haben viele internationale Organisationen an der Entwicklung von zivilgesellschaftlichen und sozialen Institutionen in den kurdischen Städten mitgewirkt und es sind viele Frauenvereine geschaffen worden. Langsam begann sich in dieser Zeit eine Frauenbewegung zu formieren. Seit 2003 ist der Zugang zu modernen Medien flächendeckend möglich geworden, insbesondere auch in den ländlichen Gegenden des kurdischen Teils des Irak. Mit Satellitenfernsehen, Internet, Mobiltelefonen, Zeitungen und Zeitschriften wurde der Kontakt zur Außenwelt verbessert und eine mediale Infrastruktur geschaffen.

Der kurdische Staat erhält momentan 17% des Erlöses der Ölverkäufe im Nordirak. Damit werden in den kleinen Städten viele neue Schulen und Fortbildungsstätten aufgebaut. Die Entwicklung des zivilgesellschaftlichen Lebens sowie der Aufbau von Nicht-Regierungsorganisationen basieren auch zentral auf der Unterstützung des Nord-Irak durch die Vereinten Nationen (UNO).

Das sich die Bedingungen für die Frauen weiterhin in die geschilderte positive Richtung entwickeln, ist allerdings abhängig von der Fortdauer der relativen politischen Stabilität im Nordirak.



5. Das Geschlechterarrangement der Kakayie

Trotz der Veränderungen und Fortschritte seit der Einrichtung der Selbstverwaltung zu Beginn der 90er-Jahre stehen die Kakayie-Frauen weiterhin im Spannungsfeld zwischen traditioneller Rolle und einem modernen, selbstbestimmten Leben. Dies ist der kulturellen Situation geschuldet, in der sie ihre Rolle zu finden haben: Einerseits leben sie in einer Stammesstruktur, die ihre soziale Rolle immer noch in der Reproduktion erschöpft sieht und sich schwer tut, dieses Arrangement zur Disposition zu stellen. Andererseits aber der stärker werdende Einfluss der „modernen Welt“, des Kapitalismus und seiner ökonomischen Zwänge, der Massenmedien, der politischen Wahlfreiheit und Demokratie und der neuen Bildungschancen. Um zu ermessen, welche Umstände Frauen an ihre traditionelle Rolle binden, soll das Alltagsleben nunmehr etwas ausführlicher geschildert werden: Im Sommer, von Juni bis Oktober, fahren die Kakayie-Männer mit ihren Söhnen in das Dorf Hawar und arbeiten dort auf ihren Feldern. Die meisten Männer zum Beispiel in der Stadt Halabja und im Dorf Hawar sind Bauern, ein Großteil der Kakayie Bevölkerung besteht insgesamt aus kleinbäuerlichen Familien. Die verheirateten Frauen arbeiten mit, allerdings nur innerhalb des Hauses, indem sie Mahlzeiten zubereiten und sonstige Hausarbeit erledigen. Auch im Dorf Hawar holen die Kakayie-Frauen Wasser aus dem Brunnen. Sie waschen ihre Kleider im Fluss und in der Nähe des Brunnens und sammeln Brennholz.

Die Frauen sind für den Haushalt zuständig, kochen Wasser, sorgen für die Körperpflege wie auch für die Mahlzeiten. Die Frauen müssen traditionell für die Kleidung der Familie sorgen, für die Zubereitung der Nahrung, für die Erziehung der Kinder und deren Einführung in die Gesellschaft. Die Hausarbeit spielt eine wichtige Rolle beziehungsweise nimmt viel Zeit in Anspruch, da die Familien in der Regel sehr groß sind. Die Organisation des Haushaltes und die Verantwortung für die Ernährung der Familienmitglieder wird von den Frauen wahrgenommen, die Verwaltung der Finanzen obliegt meist den Männern. Die meisten Kakayie-Familien haben einen Hof mit Hühnern, Gänsen, Enten, Schafen und Ziegen. Die Produktion von Butter, Milch, Joghurt, Buttermilch und Käse liegt in den Händen der Frauen, die Feldarbeit in denen der Männer.

Die Organisation des Alltags bei der bäuerlichen traditionellen Kakayie-Familie ist nicht mit derjenigen in westlichen Ländern vergleichbar. Die Hausarbeit geht langsam vonstatten, es braucht viel Zeit, zu waschen, Essen zu kochen und das Haus zu saugen. Besonders im Winter erschwert das Fehlen von moderner Technik die Hausarbeit. Es fehlen Heizungen oder warmes Wasser, bis heute ist Strom und Wasser am Tag eine Seltenheit.

Hier soll nun die Rolle der Kakayie-Frau als Ehefrau und Mutter betrachtet werden:

Frauen werden zwar von ihren Männern respektiert in ihrer Rolle, es ist ihnen aber unmöglich, die Verantwortung über Haushalt und Kindern abzugeben. Bei den Kakayie wird die Ehe nicht ohne Kinder akzeptiert, und Alternativen zur Eheschließung werden gesellschaftlich nicht toleriert. Nach der Gründung einer Familie ergibt sich aus den sozialen Praktiken der Kakayie zwangsläufig, dass sich die Frauen vorrangig auf die familiären Belange konzentrieren. Eine entsprechende Erwartungshaltung besteht jedenfalls sehr oft in der Gesellschaft. Diese geschlechtsspezifische Arbeitsteilung ist in traditionell nomadischen und bäuerlichen Gesellschaften weit verbreitet, selbst bei hoch Gebildeten und Intellektuellen, bei Männern wie Frauen trifft man selten eine andere Mentalität an. Die vielen Stunden unbezahlter Arbeit und die Energie, die Frauen für die Bewältigung der Haus- und Familienarbeit aufbringen, werden von Ehemännern und männlichen Familienangehörigen oft wenig oder gar nicht anerkannt und geschätzt.

Eheschließung und Kindererziehung – und damit auch das traditionelle Rollenmodell sind in der Kakayie-Gesellschaft die zentralen gemeinschaftsbildenden Normen. Sie wirken jedoch kontraproduktiv in Hinsicht auf die Selbstverwirklichung der Frau. Der gesellschaftliche Druck, Kinder zu bekommen, ist sehr hoch und im Falle der Kinderlosigkeit folgt soziale Ächtung: so gilt eine kinderlose Frau als „Baum ohne Früchte“. Die Sexualität bei den Kakayie-Frauen bleibt im Rahmen der traditionellen Eheschließung befangen, außerehelicher Geschlechtsverkehr unterliegt nach wie vor einem strengen Tabu. Der Mantel des Schweigens ist gesellschaftlich über das Thema gebreitet, für Abweichungen von diesen Normen gibt es keinerlei Akzeptanz.



Kinder ohne einen Vater haben es sehr schwer, in der kurdischen Gesellschaft akzeptiert zu werden, da ein uneheliches Kind immer noch als Schande für die Familie gesehen wird und die Ehre der Familie verletzt. Die Frauen müssen als Jungfrauen heiraten, sonst werden sie als Prostituierte beschimpft und verlieren jegliches Ansehen in der Gesellschaft. Eine Heirat ist dann ausgeschlossen.

In solchen traditionellen Gesellschaften werden Kinder als Stabilisierung der Familie betrachtet, die Frau hat damit die gesellschaftlichen Erwartungen erfüllt und erhält aufgrund dessen einen gewissen gesellschaftlichen Status, der Sicherheit und Anerkennung verspricht. Der Frau wird an dieser Stelle keine Wahl gelassen, sie hat Kinder zu bekommen. Da es keine Sozialversicherungen gibt, hat die Familie große ökonomische Macht und übernimmt die Sicherungsfunktion. Einzelne Frauen können nicht einfach aus dem vorhandenen System aussteigen.

Die Notwendigkeiten, denen sich viele Frauen der Kakayie ausgesetzt sehen: Kinder zu erziehen, zu kochen und dazu noch einen Beruf auszuüben; all dies gestaltet sich im Vergleich zu einem industrialisierten, westlichen Land als deutlich schwieriger.

Hausfrau eines eigenen Haushaltes in einer großen Familie zu sein, ist eine große Verantwortung und wird hoch respektiert. So widersprüchlich dies zunächst klingen mag, stellen der eigene Haushalt und die zugehörige Arbeit doch einen beträchtlichen Gewinn an sozialem Status und an faktischer Selbstbestimmung im Alltag für Frauen dar, dem steht nämlich auf der anderen Seite die untergeordnete Tätigkeit und niedrige Stellung in der eigenen Herkunftsfamilie entgegen.

Polygamie ist in der Regel verboten. Sowohl Männer wie Frauen können sich nur unter bestimmten Voraussetzungen scheiden lassen, wenn schwerwiegende Gründe vorliegen. Diese Voraussetzungen entsprechen in etwa denjenigen, unter denen eine katholisch geschlossene Ehe annulliert werden kann. Sie liegen vor, wenn einer der Ehepartner schwer krank ist, bei körperlicher Gewalttätigkeit eines Partners, bei psychischen Erkrankungen eines Partners, oder wenn keine Kinder geboren werden. Für den Fall, dass die Frau keine Kinder bekommen kann, kann der Mann - allerdings nur mit ausdrücklicher Zustimmung seiner Ehefrau - eine weitere Frau heiraten.

Der Einfluss der „modernen Welt“ bewirkt insofern eine Lockerung der traditionellen Strukturen. Sie findet sich zunächst am eindringlichsten wieder im Berufsleben: Obwohl der Bereich der außerhäuslichen Arbeit traditionellerweise meist Männern vorbehalten war, lockert die ökonomische Notwendigkeit diese traditionelle Rollenverteilung, vergleichbar den Konsequenzen der ersten Industrialisierung in den westlichen Gesellschaften.

Die bäuerlichen Kakayie-Familien haben oft mit sehr großen finanziellen Schwierigkeiten zu kämpfen. Viele Kakayie-Frauen wollen ihre finanzielle Situation verbessern und versuchen deshalb, außerhalb des Haushaltes - neben der Kindererziehung und der Hausarbeit - einer eigenen Erwerbstätigkeit nachzugehen. Die Frage, ob Frauen eine Arbeit aufnehmen dürfen, und damit auch das traditionelle Geschlechterarrangement ein Stück weit aufbrechen zu können, muss momentan innerhalb der Familie gestellt werden.

Einige Männer würden es lieber sehen, dass ihre Ehefrauen auch künftig zu Hause bleiben und sich ausschließlich um den Haushalt kümmern. So ergibt sich die Situation, dass vor allem Frauen aus den ärmeren Familien aufgrund finanzieller Notwendigkeit arbeiten gehen.

Der ökonomische Faktor ist aber nur ein Grund, zunehmend werden auch andere Motive wichtiger bei der Frage, ob Frauen außerhäuslicher Erwerbsarbeit nachgehen. Aufgrund der erfahrenen traditionellen Unterordnung und Minderbewertung ihrer Arbeit ebenso wie aufgrund eines Wertewandels durch die einziehende Dienstleistungsgesellschaft suchen die Frauen heutzutage öfter auch außerhalb der häuslichen Sphäre nach Berufen oder einer Lohnarbeit, um damit auch eine größere wirtschaftliche Unabhängigkeit innerhalb der Familie zu erreichen.

Viele Männer in der Kakayie Gesellschaft vertreten die Ansicht, dass sie ihre Frauen bei der Arbeitssuche in jeder Hinsicht unterstützen müssen, tun dies aber lediglich aufgrund wirtschaftlicher Interessen der Familie, insbesondere im Falle eigener Arbeitslosigkeit des Mannes. Frauen, die außerhäuslicher Erwerbstätigkeit nachgehen, sind weiterhin für die Versorgung der Kinder und der Familie verantwortlich. Ein Teil der Frauen beschäftigt sich lieber ausschließlich mit der



eigenen Familie und dem Haushalt, als die Doppelbelastung auf sich zu nehmen, einer Lohnarbeit außerhalb des Hauses nachzugehen *und* den Haushalt zu machen, zumal Frauen in der Regel nicht über Möglichkeiten der Geburtenkontrolle verfügen, und durch Kleinhalten der Kinderzahl ihre häuslichen Arbeitslasten vermindern könnten.

Es lassen sich für die hier gemachten Aussagen jedoch Differenzen innerhalb der Bevölkerung der Kakayie feststellen, die sowohl mit dem Alter als auch mit dem Grad der Ausbildung in Zusammenhang stehen. Die heranwachsenden Generationen lassen eine schwindende Verbindung zu althergebrachter Lebensweise und Religion erkennen, ebenso schwindet das Wissen der Jugend über die Tradition. Es ist zu beobachten, dass viele der Eltern ihren Kinder nicht mehr viel über ihre Kultur und Religion mit auf den Weg geben. Die Kinder sollen eine weltoffeneren Haltung entwickeln, die in der heutigen Zeit nach Meinung vieler Eltern ein besseres Leben ermöglicht.

Die jüngeren Frauen orientieren sich in ihrer Perspektive weit mehr an der westlichen Gesellschaft und der Moderne als an der Tradition. Dies zeigt sich an ihrem durchschnittlich höheren Bildungsgrad als früher ebenso wie an der außerhäuslichen Arbeit, die viele der jüngeren Generation anstreben oder schon realisieren. Es scheint also, als ob die besondere religiöse Tradition der Kakayie einen Übergang zu säkularen Lebensformen eher erleichtert als die umgebende muslimische Kultur.

Festzustellen ist, dass die Kakayie-Frauen gerade im rechtlichen Bereich bereits einige wichtige Rechte erhalten haben. Im politischen Bereich existiert das freie Wahlrecht für Männer und Frauen gleichermaßen. Frauen steht ein Viertel der Parlamentssitze zu. Auch im sozialen Bereich genießen sie rein rechtlich gesehen volle Gleichberechtigung. So dürfen Frauen wie Männer in der Verwaltung arbeiten und bekommen gemäß der Verfassung das gleiche Gehalt wie die Männer. Frauen steht wie auch Männern eine Rente zu. Einige Rechte der Frauen sind in der irakischen Verfassung abgesichert. Die Beteiligung an Erbschaften und Renten für ältere Frauen, die keinen Beruf ausgeübt haben, werden dort geregelt. Auch das Sorgerecht für die Kinder im Falle einer Scheidung bekommen inzwischen meist die Frauen zugesprochen.

6. Religiöses Ideal und soziale Realität des Geschlechterarrangements

Obwohl die Religion der Kakayie eine Gleichstellung von Mann und Frau postuliert, sieht die soziale Realität der Frauen der Kakayie anders aus. Der Glaube alleine der Kakayie verbietet den Frauen beispielsweise nicht, einen Beruf auszuüben. Ihr Recht auf außerhäusliche Betätigung könnte also ausgebaut werden, ohne in Widerspruch mit der Religion zu geraten. Eine Berufsausbildung müsste vor diesem Hintergrund nicht zwingend im Falle einer Eheschließung beendet werden.

Frauen haben zwar formal das Recht zu wählen, ob sie heiraten oder ledig bleiben wollen. Aber – wie bereits erwähnt – viele Frauen fühlen sich gezwungen zu heiraten, sich dem sozialen Druck der Gemeinschaft zu beugen, da unverheiratete Frauen gesellschaftlich einen niedrigen Status zugesprochen bekommen. Sie müssen dann in ihrer Herkunftsfamilie verbleiben und bleiben diesem System immer untergeordnet. Wie bereits beschrieben, erlaubt der Kakayie-Glaube den Frauen tendenziell, sich zu emanzipieren und sich partiell von den Traditionen zu befreien. Die meisten Frauen nutzen das jedoch nicht, weil sie heiraten und Kinder bekommen wollen, um den gesellschaftlichen Erwartungen zu entsprechen. Die Kakayie Frauen zeigen gerne ihre vermeintliche Zufriedenheit, dies entspricht jedoch nicht einer Gleichberechtigung, sondern veranschaulicht den allgegenwärtigen Druck, den Traditionen Folge zu leisten. Einige fühlen sich trotzdem weder benachteiligt noch unterdrückt und ordnen doch ihr Leben der Familie unter. Die soziale Prägung lässt ja den Status als Hausfrau durchaus erstrebenswert erscheinen, und so ist diese Rolle für viele Frauen ein gewünschtes Ziel. Die Familien sind meist groß, deswegen ist eine reibungslose Organisation sehr wichtig. Diese wird durch die Frauen geleistet.

Allerdings ist bei der Betrachtung der Situation der Frauen der Kakayie auch zu beachten, dass sie von einem wesentlich rigideren Geschlechterarrangement der moslemischen Kurden umgeben sind: Während die Religion der Kakayie eine Gleichstellung postuliert, ist der islamische Glaube wesentlich stärker fixiert auf eine geschlechterspezifische Organisation des Zusammenlebens. Der Islam macht Aussagen über das Wesen der Geschlechter oder wird zumindest von vielen im traditionellen Sinne ausgelegt, während diese Aussagen im



Glauben der Kakayie die Unterscheidung von Mann und Frau nicht zementieren.

Bei den älteren Kakayie lässt sich diese Differenz weniger stark feststellen als bei den jüngeren.

Die Integration der nachwachsenden Generationen von Frauen bei den Kakayie in ein westliches Weltbild, mit emanzipierten Werten, außerhäuslicher Betätigung und einer eigenständigen Meinung zum Geschlechterarrangement fällt hier wesentlich leichter als in den umgebenden moslemischen Ethnien. Dies ist jedenfalls zu beobachten. Der Glaube der Kakayie ermöglicht eine größere Beweglichkeit der Traditionen im Hinblick auf das Geschlechterarrangement, weil einer Emanzipation der Frauen keine prinzipiellen, religiös begründeten Einwände entgegenstehen – es kann mit der Religion kein „Dogma“ von der „natürlichen Rolle der Frau“ geltend gemacht werden. Zwar steht die alltägliche Praxis einer Gleichberechtigung und Emanzipation im Wege, nicht aber der Glaube. Es kommt hier also nicht zu einer gegenseitigen Verstärkung von sexistischer Alltagspraxis und religiöser Zementierung. Ein solches Zusammenspiel von Praxis und Glauben steht oft im Zentrum der Tradition. Die spezifische Tradition der Kakayie ist also keineswegs homogen, einer Emanzipation prinzipiell verschlossen. Vielmehr ermöglicht dieser Widerspruch einen Bruch mit der Alltagspraxis, ohne eine soziale Abspaltung zu verlangen. Die Integration anderer Lebensweisen in das Weltbild der Kakayie wird ermöglicht durch die Widersprüchlichkeit ihrer eigenen Tradition.

Die Frauen werden nach dem Glauben nicht auf das Haus als Lebens- und Wirkungsraum reduziert und sie werden nicht gezwungen, sich zu verschleiern oder zu heiraten. Obwohl dies für die älteren Frauen sozial nicht gegeben ist, ist dies für die nachwachsenden Generationen, die unter einem stärkeren westlichen Einfluss stehen, eine berechtigte Hoffnung.

7. Die Kakayie-Frauen auf dem Weg zur Emanzipation: konkrete Maßnahmen

Die Kakayie-Frauen sind auf dem Weg der Entwicklung innerhalb einer sich modernisierenden kurdischen Gesellschaft. Die zuvor beschriebenen Veränderungen lösen sie immer stärker aus der bäuerlichen Tradition heraus und könnten sie auf den Weg hin zur Emanzipation führen. Obwohl Frauen nun qua neuer irakischer

Verfassung zwar formal die gleichen Rechte besitzen, sind faktisch in vielen Bereichen noch Veränderungen notwendig. Die traditionellen Strukturen müssten aufgebrochen und eine Transformation in Gang gesetzt werden, die den Frauen mehr gesellschaftliche Akzeptanz auch jenseits der traditionellen weiblichen und männlichen Rollenbilder verschafft. Einen wesentlichen Aspekt bildet dabei die Verbesserung des Bildungsniveaus der Frauen, können sie doch ohne ausreichende berufliche Qualifikation nicht den gesellschaftlichen Status bzw. die ökonomische Macht der Männer innerhalb des Kakayie-Stammes erreichen. Oftmals sind diese beruflichen Qualifikationen der Schlüssel zur ökonomischen, sozialen und gesellschaftlichen Gleichstellung mit den Männern.

Die Frauen gehen einer anstrengenden, unbezahlten Arbeit im Haushalt nach und es fehlt ihnen daher an Freizeit, in der sie Perspektiven für ein selbstbestimmtes Leben außerhalb des Hauses entwickeln könnten. Wenn die Frauen im Haushalt Entlastung erführen, würden sie viel Zeit gewinnen, um einer bezahlten Arbeit nachzugehen. Sie könnten am kulturellen Leben teilnehmen oder sich weiterbilden und damit ihre eigene Emanzipation vorantreiben.

Obwohl viele Kakayie-Frauen eher traditionell orientiert sind, kämpft eine Mehrzahl, gerade der Jüngeren, doch für eine Modernisierung ihres Lebens. Wie bereits erwähnt lässt sich bei den heranwachsenden Generationen eine Lockerung der Bindungen an Tradition und Religion erkennen. Die Weitergabe tradierten Wissens verliert an Stellenwert, eine weltoffener Haltung wird in den Augen auch der Älteren wichtiger, da sie in der heutigen Zeit nach Meinung vieler Eltern ein besseres Leben ermöglicht. Dementsprechend versucht ein Teil der Frauen, eine moderne Gesellschaft der Kakayie zu schaffen. In den großen Städten existieren so neben den häuslichen Pflichten, die weiterhin an die Frauen herangetragen werden, multiple Rollenbilder, eine Mehrzahl von Wegen, den Alltag zu gestalten, ohne zwangsläufig soziale Ächtung zu erfahren. Die Zuständigkeit für den Bereich der Reproduktion steht jedoch auch hier nicht in Frage.

Hier sollen nun Maßnahmen vorgestellt werden, die die zukünftige Entwicklung der Frauen vorantreiben können: Zunächst, als Grundlage für alle weiteren Bemühungen, wäre anzustreben, dass ein größerer Teil



der Frauen erst einmal ein Gymnasium und darauf aufbauend die Universität besuchen oder an einer Abend-schule ähnliche Abschlüsse erlangen. Wichtig ist dabei vor allem der Aspekt, dass eine Ehe kein zwangsläufiges Ende der Ausbildung der Frau mehr darstellen muss.

Eine Möglichkeit, die sich den Kakayie-Frauen bietet, um in der Gesellschaft eine größere Machtposition zu erreichen, wäre Institutionen in der Umgebung des Kakayie-Stammes im Nord-Irak nach europäischem Stil zu schaffen: Vereine, Weiterbildungszentren und Versammlungsorte für die Frauen, die nicht lesen und schreiben können, und in denen diese die Möglichkeit haben, sich Lesen, Schreiben und Rechnen, also elementares Wissen, anzueignen.

Damit würden bessere Möglichkeiten eröffnet, Sprachen zu erlernen und Ausbildungen zu beginnen, soziale Kontakte jenseits der Familie zu knüpfen, sich über das Weltgeschehen zu informieren, wichtige Kenntnisse in Wirtschaft und Unternehmensführung zu erlangen. Darüber hinaus würde dies auch ermöglichen, Kenntnisse und Fertigkeiten in bisher traditionell den Frauen zufallenden Bereichen – Handarbeiten wie Stricken oder Nähen, Kochen und Backen – jedoch auf professionellem Niveau zu vertiefen und so ein eigenständiges ökonomisches Standbein zu schaffen, da es den Frauen bisher an einer außerhalb verwertbaren Vertiefung dieser Qualifikationen fehlt.

Mit solchen institutionellen Aktivitäten würden mehr Frauen aus dem häuslichen Umfeld heraus gelöst werden und könnten sich so aus der dort herrschenden gesellschaftlichen Beschränkung befreien. Diese Schritte könnten die Tür öffnen für ein beträchtliches Anwachsen ihres Bildungsniveaus und sozialen Kapitals, was den gesellschaftlichen Aufstieg von Frauen erleichtern würde. Für die breite Masse der Frauen wäre dies als Fortschritt für ihre weitere Entwicklung in der Gesellschaft zu werten.

Bisher beschränken sich die Ausbildungsmöglichkeiten bspw. in der Stadt Halabja auf eine Abendschule, die universitäre Abschlüsse anbietet, und ein 2004 eröffnetes Frauenzentrum, in dem die oben beschriebenen Tätigkeiten angeboten werden. Daher ist die weitere Einrichtung von Bildungs- bzw. Weiterbildungsmöglichkeiten nicht nur empfehlenswert, sondern eine zwingende Bedingung, von der die Zukunft der Frauen in diesem Gebiet abhängt.

Außerdem sollte die Möglichkeit für Frauen eröffnet werden, auf dem Markt als Händlerinnen und selbstständige Unternehmerinnen auftreten zu können. Der Bereich des Handels wird bei den Kakayie immer noch fast ausschließlich von Männern ausgefüllt. Beruflich sind Frauen beschränkt auf ein Reihe von Berufen: Ärztin, Rechtsanwältin, Architektin, Lehrerin, Sekretärin, Bürofrau, Friseurin, Polizistin oder die Mithilfe in bäuerlichen Familien. Der kommerzielle Bereich ist fast ausschließlich Männern vorbehalten. Festzuhalten ist dabei, dass die Kakayie Beschäftigung vor allem im landwirtschaftlichen und im Dienstleistungsbereich finden, die weibliche Präsenz im industriellen Sektor und im Handel hingegen sehr schwach ausgeprägt ist.

Des weiteren wäre die Gründung einer Zeitung oder die Einrichtung eines Internet-Portals sinnvoll und hilfreich, mit deren Hilfe die Frauen das Angebot ihrer Waren präsentieren, nach einer Arbeitsstelle suchen könnten und ein Angebot von Arbeitsstellen zentral präsentiert werden würde. Somit hätten auch Frauen, die in relativer gesellschaftlicher Isolation leben oder zunächst an den Haushalt gebunden sind, eine Chance, eine selbstständige Integration in den Arbeitsmarkt zu schaffen.

Die Frauen der Kakayie könnten, unter anderem ausgehend von Initiativen des Ministeriums für Frauenangelegenheiten, verschiedene Filme der Frauenbewegungen anderer Länder in die kurdische Sprache übersetzen. Das Zeigen von Filmen der Frauenbewegungen aus Europa und den USA könnten ihnen einen Einblick in den westlichen Lebensstil geben und mögliche Referenzpunkte für ihre eigene Emanzipation greifbarer machen. Die darauf hoffentlich folgenden Diskussionen und Anstöße, die sich aus den Filmen ergäben, könnten den Boden für eine weitere Entwicklung und Reflexion der eigenen Bedürfnisse und Stellung bereiten.

Einige der Frauen beschäftigen sich lieber ausschließlich mit ihrer Familie und dem Haushalt, als die Doppelbelastung auf sich zu nehmen, einer Lohnarbeit außerhalb des Hauses nachzugehen und den Haushalt zu machen. Auch diesen Frauen bieten sich Wege zur Emanzipation. Obwohl viele Frauen an den gegenwärtigen, tendenziell traditionellen Strukturen festhalten wollen, können sie Verbesserungen für sich erreichen, wenn sie über alternative Möglichkeiten der Weiterbildung in bestimmten Institutionen unterrichtet sind.

Gleichwohl begreifen sich viele sogar als „überzeugte“ und selbstbewusste Hausfrauen. Diese Frauen haben spezielle Erfahrungen auf dem Gebiet der Kinderpflege und der Haushaltsorganisation. Die Frau trägt traditioneller Weise die Verantwortung für diesen Bereich. Der Mann dagegen soll die finanzielle Verantwortung tragen und die Familie ernähren. Aus dieser Sicht ergänzen sich Ehemann und Ehefrau in ihren Aufgaben, die Aufgaben der Frau werden als gleichwertig mit denen des Mannes gesehen. Darauf jedenfalls hoffen einige der Frauen, die am traditionellen Arrangement festhalten wollen und eine Gleichstellung häuslicher und außerhäuslicher Arbeit wünschen. Ob dies realistisch ist, sei dahingestellt.

Es ist schwer für die Frauen, die richtige Form der Arbeit zu finden, um ein zufriedenstellendes Leben zu führen und trotzdem einen eigenen Weg der Gleichberechtigung zu gehen. Die Gleichberechtigung und die Emanzipation der Kakayie-Frauen hängt letztendlich zum großen Teil davon ab, ob die Kakayie-Frauen es schaffen, eine soziale Bewegung für mehr Rechte, Emanzipation und Freiheit von familiären Verpflichtungen, denen in der Gesellschaft der Kakayie Priorität zukommt, zu initiieren und weitere Gesetze zu forcieren, welche die faktische soziale Gleichstellung der Frau vorantreiben. Wie bereits erwähnt, ist diese Gleichberechtigung im sozialen, ökonomischen, politischen und Bildungsbereich bereits in der neuen irakischen Verfassung angelegt, doch in der Praxis erweisen sich diese Gesetze als nicht ausreichend, um die tief verwurzelte Minderbewertung der Hausarbeit und vor allem auch nicht als ausreichend, die tendenziell niedrigere soziale Stellung der Frauen an sich zu bekämpfen. Es ist das repressive traditionelle gesellschaftliche Klima, das die Frauen unter Druck setzt. Viele Frauen streben dagegen eine Reformpolitik an, die eine finanzielle Unterstützung, Sicherheit, gesetzliche Gleichheit, Sorge- und Scheidungsrecht sowie eine frei Wahl des Partners forciert. Dinge, die ihnen heute trotz aller Fortschritte in der sozialen Praxis meist vorenthalten werden.

Daraus ergibt sich die Notwendigkeit, auf mehreren Ebenen vorzugehen: Die rein rechtliche Gleichstellung ist keineswegs ausreichend, um die soziale Benachteiligung zu bekämpfen, die viele Frauen immer noch erfahren. Die doppelte Herrschaftsstruktur bei den Kakayie zeigt ja bereits an, dass auch die alltägliche Praxis geändert werden muss, die nicht unbedingt mit den

gesetzlichen Vorgaben übereinstimmt. Wenn auf beiden Ebenen vorgegangen wird, unter anderem mit den oben genannten Vorstößen, sollte es jedoch möglich sein, eine dauerhafte Veränderung hin zu einem neuen Verständnis der Geschlechterrollen zu bewirken, ohne zwangsläufig die Mechanismen der sozialen Integration völlig zu zerstören. Die Tradition, die bereits den Widerspruch in sich trägt, wird sich dieser Veränderung dann möglicherweise beugen.

8. Fragen zum Text

- 1) Auf welchen Faktoren beruht die Solidarität dieses Stammes?
Welches Muster von Gleichberechtigung außerhalb des Kakayie-Stammes sind innerhalb der Stammesgesellschaft noch erkennbar?
- 2) Welche Faktoren außer dem Glauben an die Seelenwanderung legitimieren die Verhältnisse zwischen den beiden Geschlechtern innerhalb des Kakayie-Stammes?
- 3) Welche Transformationen durchlaufen die Geschlechterverhältnisse bei den Kakayie?
- 4) Welche Rolle spielen die Frauen bezüglich der sozialen und familiären Beziehungen in der Reproduktion der Aufrechterhaltung der familiären Ökonomie? Welche Gruppe von Frauen sehen Sie als besonders benachteiligt an?
- 6) Welche Wirkungen haben Modernisierungen der politischen Rahmenbedingungen im Irak auf die Kakayie und das Emanzipationsverständnis von Frauen dieser Gesellschaft?

9. Links

Webkatalog über das kurdische Volk
<http://www.kurd.de/webkatalog.htm>
 Stand: 24.1.2006

Assistance for Woman in Distress in Iraq and Iraqui-Kurdistan
<http://www.wadinet.de/projekte/newiraq/women/shelters.htm>
 Stand: 17. 05.2006

<http://www.yazidi.org/index.php?id=40>,
 Stand: 24.01.2006



Webkatalog für die sunnitischen Kurden
<http://kurd-sun.de/irak-verfassung.htm>
 Stand: 24.01. 2006

http://de.wikipedia.org/wiki/Ahl-e_Haqq
 Stand: 17. 05.2006

<http://de.wikipedia.org/wiki/kurden>
 Stand: 17. 05.2006

<http://www.haukari.de/situation/aktuell.htm>
 Stand: 25.09.2006

10. Literatur

Aziz, Namo (1992): „Kurden Menschen, Geschichte, Kultur“ Bonn

Becker, Ruth /Kortendiek, Beate (2004): „Handbuch Frauen und Geschlechterforschung Theorie, Methoden, Empirie“. In: Geschlecht und Gesellschaft Band 35, erste Auflage- Wiesbaden.

Bourdieu Pierre (2001): „ Interventionen“. Band 1. Hamburg.

Bruinessen, Martin (2003): „ ha, Scheich und Staat, Politik und Gesellschaft Kurdistans“. vollständige, neu übersetzte Auflage, Berlin.

Bennighausen, Jutta (2003): Konzepte von Liebe und Ehe im Umbruch am Beispiel Indonesien, in: Kramer, Helgard / Roger Naegele (Hg): S.201-217 „Geschlechterarrangements in globaler und historischer Perspektive“ Heidelberg.

Bumke, Peter (Hrsg) (1979): „Kizilbas-Kurden, in Dersim“(Tuncelli, Türkei) In: Bruinnesen, Van Martin 1992.

Dschner, Günter (2003): „Die Kurden Volk ohne Staat. Geschichte und Hoffnung“ Herbig Verlagsgesellschaft GmbH. München.

Fliege, Thomas (1998): Bauernfamilien zwischen Tradition und Moderne. Eine Ethnographie bäuerlicher Lebensstile, Frankfurt/New York 1998

Hartz, Paula R. (2004): „Zoroastrianism, World Religions; Facts On File“. New York

Nowotny, Hans Joachim (1984/2002). „Planspiel-Familie“, In Günter Endruweit & Gisela Trommsdorf (Hrsg), (2002) „Wörterbuch der Soziologie“, Stuttgart.

Hornung, Klaus (1991): „Krisenherd Naher Osten. Geschichte –Fakten-Hintergründe“ Weinheim.

Kramer, Helgard / Naegele, Roger (Hrsg.) (2003): „Geschlechterarrangements in globaler und historischer Perspektive“ Heidelberg.

Mernissi, Fatima (1989): „Geschlecht, Ideologie, Islam“ 3 Auflage München.

Rosenthal, Gabriele (1995): „Erlebte und erzählte Lebensgeschichte, Gestalt und Struktur biographischer Selbstbeschreibungen“ Frankfurt/Main.

Segalen, Martina (1989): Aufgaben, Rollenverteilung bei Männern und Frauen im ländlichen Milieu des 19. Jahrhunderts. Frankreich und die Gesellschaften des Mittelmeerraumes. In: Jochen, Martin und Zoepffel, Renate (Hrsg): S. 915 ff. „Aufgaben, Rollen und Räume von Frau und Mann“. Teilband 1, München.

Strohmeier, Martin & Heckmann-Yalcin, Lale (2003). „Die Kurden. Geschichte Politik Kultur“ 2. Auflage, München.

Süssmuth, Hans (1989): „Historische Anthropologie“ Göttingen.

Vanlly, Ismat Schariff (1986). „Kurdistan und die Kurden“ Göttingen.

Weber, Max (Hrsg), Johannes Winkelmann, (1980) „Wirtschaft und Gesellschaft. Grundriss der verstehenden Soziologie“. 5. Auflage, Tübingen.

Wesendonk, O.G (1933): „Das Weltbild der Iraner“. München.

Golmorad Moradi (1992). „Ein Jahr autonome Regierung in Kurdistan“ Die Mahabad-Republik 1946-1947, Bremen.

11. Endnoten

1 Im Arabischen und Persischen tragen sie den Namen „Ahli-e-Haqq“, was deutsch „Volk der Wahrheit“ bedeutet. Sie werden auch Ali-Elahi (Alis Gott) genannt und als eine Religionsgemeinschaft außerhalb des Islam angesehen. Golmorad Moradi: Ein Jahr autonome Regierung in Kurdistan. Die Mahabad-Republik 1946-1947, erste Auflage Bremen 1992, S. 326 ff & .Strohmeier, M & L. Yalcin-Heckmann: „Die Kurden. Geschichte, Politik, Kultur, 2. Auflage, 2003 , S. 46 ff., Deutschland.

2 Ismat Scharif Vanly: Kurdistan und die Kurden, Band 1, Göttingen 1986, S. 8 ff.

3 Hornung, Klaus: Krisenherd Naher Osten, Weinheim, 1991, S. 152 ff.

4 Als christliche Gruppen gibt es Katholiken, Orthodoxe und Assyrer. Bis 1948 war in dieser Region auch die älteste und größte jüdische Gemeinschaft beheimatet.

5 Der Zoroastrismus zwingt den Menschen zu nichts, denn nach diesem Glauben wird der Mensch als vernünftiges Wesen frei geboren und kann allein durch freie Entscheidung und persönliche Einsicht zu Gott gelangen.

6 Strohmeier, M & Yalcin-Heckmann, L : „Die Kurden. Geschichte, Politik, Kultur,“ (2003), S.206 ff 2 Auflage, Deutschland, und Namo Aziz : „Menschen, Geschichte, Kultur, (1992), S. 43-89 Bonn,

7 Abstammungen sind meist nach mütterlichen (matrilinearen) und väterlichen (patrilinearen) Lineages definiert.

8 Beg, in der kurdischen Sprache der höchste Ausdruck von Respekt, der für den Agha verwendet wird. Dieser Ausdruck ist aus der zoroastrischen Sprache abgeleitet und bedeutet Gott.

9 Chaliand, G: „Kurdistan und die Kurden“ Band 1, Göttingen (1994) , S. 196

10 Bruinessen, M: “ A ha Scheich und Staat, Politik und Gesellschaft Kurdistans“ (2003) S. 72 f, 2. vollständige, neu übersetzte Auflage, Berlin.

11 <http://www.haukarie.de/situation / aktuell.htm>
[Stand: 25.09.2006]

12 Allerdings gibt es für die Periode von 1963 bis 1991 keine aussagekräftigen Bildungsstatistiken zu kurdischen Frauen.

13 Gemäß der neuen irakischen Verfassung vom Mai 2006, Band 1. Gesetz 23, §2. Vgl. dazu auch <http://www.http://www.haukarie.de/situation / aktuell.htm>, eingesehen 25.9.2006

12. Zur Autorin

Runak Abbas Mustafa: Soziologin mit akademischem Grad Magister Artium in Soziologie und Arabistik, erworben an der Technischen Universität und der Freien Universität Berlin, außerdem Abschluss als Bachelor of Arts im Fach Linguistik erworben an der Universität Sulamaniya im kurdischen Gebiet des Nordiraks.

Runak Abbas Mustafa ist Kurdin aus dem kurdischen Gebiet des Nordiraks, seit 1985 in Deutschland und seit 1992 - 2008 an der Technische Universität Berlin und der Freien Universität, sowohl im Studium als auch in akademischen Arbeiten tätig. Die Autorin hat die deutsche Staatsangehörigkeit.

Die Autorin befasst sich mit verschiedenen Forschungen:

1. Geschlechter Forschung mit Kakayie Frauen, in der Stadt Halabja des Nordiraks in den Jahren 2000, 20005, 20006 und Entwicklung von soziologischen sowie sozialwissenschaftlichen Konzepten für die Frauen in kurdischen Gebiet im Irak. Mit Videointerviews und drei Spielfilmen.

2. Forschung mit Interviews und Kassetten ,Tonband im Jahr 2005, über den Einfluss der Europäischen Medien ,TV, Sat , nach der Unabhängigkeit auf kurdischen Gebiete ab dem Jahre 1992.

3. Forschung über die „Integrationsfähigkeit der kurdischen Frauen in Berlin“.

4. Forschung über kurdische Migrantinnen und Transformationsprozesse über „Die Scheidung der kurdischen Frauen in Deutschland“. Ursache und Verlauf von Migrationsprozessen.



5. Forschung über „Die islamischen Frauen, zwischen der Europäischen und islamischen Identität in Deutschland“.

6. Identitätsprobleme der multi-kulturellen Gesellschaft und Probleme des Kulturtransfers.

13. Vorträge un Veröffentlichungen

Vorträge

1. Vortrag „Gewalt gegen die Frauen, die nicht in offenen Gesellschaften leben“, im Verein des Arbeitslosenverband in Spremberg , am 27.11.2002.

2. Teilnahme an Konferenzen und Seminaren über Integration und Migration der Kurden in Deutschland, im Abgeordnetenhaus in Berlin..

3. 1998 - 2005 monatliche Seminare über die Frauen, Integration und Migration im Verein Awadani, e. V. (Kurdischen Forum in Deutschland).

Veröffentlichungen

1. Artikel über die Zwangsheirat unter Titel „Berlin auf 70 Quadratmetern“, Veröffentlicht in der Zeitung, Lausitzer Rundschau, Elbe Elster Rundschau am 9.12.2002 .

2. Mehrere Artikel über die Situation der Frauen, Migration ... etc. , in der monatlichen erscheinenden Illustrierten „Unabhängige kurdische Monatszeitung „Seko“ Unter der Leitung vom P. Said und M. Deshti in Berlin. Von 1997-2005.